

Drill. J.

20,000 fl. u. s. w.

2028, 1768,

telegraphische Mittheilung

ele

Vorteil bieten

erster zu machen.

Verlag der ersten Rate, welche

1 Omer Los.

flube, Pest, & der

Brick- und Wie-

nergasse.

ländischer Banknoten,

ourse.

wie Notenbögen bis in die

gegeben.

M. TAUBER,

Oberarzt in der Feldarzt-

Branchen und gegenwärtig

re, äußere und

me Krankheiten,

ch letztere, nach einem

sichern, den Kranken fast

nt besitzenden Heilwerk-

Hauptplatz Nr. 3, im

ischen Hause.

ations-Stunden von 2

Uhr Nachmittags.

(195-6)

März 1862.

discompt I. 5 1/4 - 4 3/4

Pränumerations-Preise. Für Arad: Ganzjährig 12 fl. - Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postverendung: Ganzjährig 14 fl. - Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 kr. Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr. Währ.

Nro. 81.

Journal-Stimmen.

Arad, 24. März. Der Wiener Korrespondent des „Ab. Tan.“ setzt die Schwierigkeiten, welche der Einberufung des Landtags entgegenstehen, in Folgendem auseinander: Täuschen wir uns nicht, sagt er, darüber, daß die ungarischen Regierungsmänner ebenso, wie Se. Majestät nicht hoffen, daß durch die abermalige Einberufung des 1861er Landtags, oder der im v. J. gewählten Deputirten das große Werk der Versöhnung zu Stande gebracht werden könne. Diesen Umstand halten wir — wie sehr wir auch zugeben, daß auf dem 1861er Landtag (wir meinen nur das Unterhaus) die extremen, in religiöser Beziehung indifferenten, namentlich antikatholischen und kein Maß kennenden Elemente überwiegend waren, — dennoch für beklagenswerth, weil der 1861er Landtag der direkten Verlängerung der wichtigsten Kardinalrechte der nationalen altherwürdigen Verfassung gegenüberstand, und in den auf seine Adressen erlassenen Reskripten wiederholt zur Beschickung des Reichsraths aufgefordert wurde. Die Mitglieder des 1861er Landtags werden somit unseres Wissens auf keinen Fall neuerdings einberufen werden; man müßte also einen neuen Landtag auf Grund von Neuwahlen einberufen. Es fragt sich also, wann und wie die Regierung neue Wahlen anordnen könnte. Wenn ich gut unterrichtet bin, leben die ungarischen Regierungsmänner in der Ueberzeugung, daß sie jetzt — sei es auf Grund des 48er oder eines oktrohirten Wahlgesetzes — vergebens neue Wahlen anordnen würden; sie sind überzeugt, daß die Komitate, in welchen man vorher die Ausschüsse restituiren müßte, fast einstimmig antworten würden: „Wir lassen in den Bezirken keine neue Wahlen vornehmen; sind doch die 1861er Deputirten auf drei Jahre gewählt.“ Das sind die Haupthindernisse, wegen welcher wir einen neueren Landtag nicht so bald erwarten können. — Das zweite Hindernis ist der Zustand der Komitate, in welchen die Verwaltung durch die seit dem Eintritt des Provisoriums ernannten Beamten geleitet wird. Andere kleinere Hindernisse übergehend, können wir mit Recht fragen, was die Zukunft bringen werde, die wir erwarten können. — Die Mitglieder des 1861er Landtags sind auf 3 Jahre gewählt worden, und wenn die Besorgnis der ungarischen Regierungsmänner richtig ist, nämlich, daß die Komitate, wenn ihre Ausschüsse und ihre gleichfalls auf drei Jahre gewählten Beamten ihnen zurückgegeben werden, nur auf die vorjährigen Repräsentanten hinweisen würden: so wird, wenn nicht außerordentliche Umstände eintreten, das Provisorium bis zum Anfang des J. 1864 dauern, damals wird nämlich die konstitutionelle dreijährige Frist sowohl der Komitatebeamten, als auch der 1861er Repräsentanten abgelaufen sein, und werden nach einer unter der Leitung energischer Obergespanne besonnen durchgeführten neuen Komitatrestitution neue Landtagswahlen können angeordnet werden. Bis dahin hoffen die heutigen ungarischen Regierungsmänner im Lande eine Regierungspartei schaffen zu können, welche sich das große Werk der Ausschöpfung zur Aufgabe machen, und die keineswegs die Verkürzung der altherwürdigen Verfassung des Landes bezweckenden Bestrebungen der Regierung befördern würde. Das selbe Blatt läßt sich aus Siebenbürgen schreiben, der Korrespondent des Pesther Lloyd, welcher die Nachricht brachte, der siebenbürgische Landtag werde jedenfalls einberufen werden, selbst auf die Gefahr hin, daß Ungarn und Szekler daran nicht theilnehmen, und daß man Hermannstadt als Siebenbürgen erklären müßte, — habe diese Nachricht nur mitgetheilt, um auf die Absurdität derselben aufmerksam zu machen. Ist doch ein Siebenbürgischer Landtag nach dem Gesetz der Union ein Ding der Unmöglichkeit. Das selbe Blatt theilt mit, daß das Öner Polytechnikum sein Siegel zurückgehalten habe, auf welchem das ungarische Landeswappen angebracht ist. „Ab. tan.“ spricht zugleich die Hoffnung aus, das Pesther ungarische Gymnasium werde binnen Kurzem ein eben solches Siegel erhalten.

Im „Stürgöny“ schließt Kecskeméthy einige Bemerkungen über eine zentralistische Wiener Korrespondenz in der „Bohemia“ mit Folgendem: Die historische Legitimität hat zahlreiche Feinde. Es gibt Revolutionäre, die es aus Nationalitätsgrundsätzen, und andere, die es aus folge politischer fixen Ideen sind, und diese kümmern sich wenig darum, ob der Thron, die große Monarchie dadurch in's Verderben geräth, — wenn sie nur versuchen dürfen, der sogenannten ungarischen Sympathie ein Ende zu machen, d. h.: Ungarn zu stürzen, aus der Geographie und dem europäischen Staatsrecht zu freischen. Doch wir sind wenigstens ruhig. Die Revolutionäre können zwar aus der Tagesstimmung Kraft schöpfen und Wirren verursachen, — aber deshalb wird doch der gesunde Verstand, wird der Selbsterhaltungstrieb der österr. Völker siegen, und der Ausgleich der Interessen wird gelingen.

Zóka i registriert im „Magy. Sajto“ das von einigen Blättern erwähnte Gerücht, daß man in maßgebenden Kreisen einsehe, man könne die konstitutionellen Unterhandlungen am Besten mit der sogenannten Beschlußpartei gewinnen, und es seien in Bezug hierauf bereits die Vorarbeiten in Angriff genommen worden. Zóka sagt hierüber: Wir können für die Geheimnisse von andertshalbundert Menschenherzen nicht stehen, und können so mit diesem Gerücht weder illustriren noch widerlegen, nur bitten wir die Verbreiter dieses Gerüchts, sie mögen be-

Arader Zeitung.

Montag den 24. März 1862. (Abendblatt.)

Redaktion: im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stod. Expeditions- und Insertions-Bureau: Hauptplatz, 8. Goldschneider's Buchhandlung. Einsendungen für das „Journal Arad“ und dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

XI. Jahrgang.

denken, daß wir unter Ausnahmgesetzen, unter Militärgerichten leben, und mögen sie die Sache aus Schonung für Diejenigen geheim halten, die vielleicht leichtblütig genug wären, den Ausnahmgesetzen zu trotzen und ihre jungen Tage den Versuchen zur Herstellung der Konstitution zu exponiren.

Se. Excellenz der Statthalter hat ein Schreiben an Se. Hochwürden den Ober-Rabbiner Meißel in Pest gerichtet, worin er demselben für die zum Besten der Ueberschwemmten veranstalteten Sammlungen Anerkennung und den edelherzigen Spendern im Namen der Beschädigten heißen Dank ausdrückt. — Die jüdischen Pächter der Bukar Herrschaft des Fürsten Esté há z y haben 100 fl. zur Anschaffung einer in der kath. Kirche aufzustellenden Orgel gespendet, wofür sie vom Pfarrer einen sehr schönen Dankbrief erhielten. Diefelben Pächter haben die Witwen aus Turam mit Brennholz für den Winter versehen. — In Baja wurde ein Jude Namens Ignaz Deutsch zum Kunstmeister der Seifenfiederei-Branche gewählt. (Magy. Jzr.)

Szilágyi Virgil, der einige Tage im Kreise seiner Familie zugebracht, wurde am 18. d., Abends 6 Uhr, wieder in seine Haft in die Kaserne abgeführt.

Der Verfasser der bekannten Broschüre: „Mit oder ohne Oesterreich“ ist, wie „Magyarország“ meldet, der kürzlich verstorbene Karl Vida.

Se. Excellenz der k. Statthalter von Ungarn, Gr. Moriz Pálffy hat auf seiner jüngsten Rundreise auch Raab und Komorn besucht. Er besichtigte die durch die Ueberschwemmung verursachten Schäden, ferner die Komitats- und städtischen Kempter und Gefängnisse und ist vorgestern Abends nach Ofen zurückgekehrt.

„M. S.“ schreibt man aus Kaschau, 16., daß der k. Kommissär des Sároser Komitats den Baron Julius Behmer — der in Pécskupa verweilt — durch Genßbarmen einbringen ließ; derselbe stand am 16. zum erstenmal vor dem Kriegsgericht.

S. C. Wien, 22. März. (Herrnhause.) Auf der Ministerbank: Rechberg, Degenfeld, Vasser. Statthaltereirath Rubin verliest das Protokoll. Der Präsident gibt dem Hause das Hinscheiden des Fürsten Windischgrätz bekannt und fügt hinzu: der Bestand der Monarchie sei das Denkmal des ruhmreichen Wirkens des Verbliebenen, ihm verdanke das Vaterland seine Existenz. (Bravo.) Das Haus erhebt sich zur Bezeugung seines Beileides. Graf Leo Thun beantragt, die heutige Sitzung mit Rücksicht auf dieses tieferschütternde Ereigniß vertagt werden. Wird einstimmig angenommen. Nächste Sitzung Montag.

Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, soll im Falle, als der bisherige preussische Botschaftsminister Herr von Ulfom eine andere Bestimmung erhalte, der bisherige preussische Gesandte in Wien, Hr. Werther, zu seinem Nachfolger in Frankfurt, dagegen der k. pr. Gesandte in München, Graf Perponcher, zur Uebernahme des Gesandtschaftspostens am k. k. Hofe designirt sein.

Die heutigen Wiener Blätter veröffentlichen folgendes Eingefendet:

Herr Reaktor!

In der heutigen Nummer Ihres geschätzten Blattes heißt es in dem Bericht über die gestrige Gerichtsverhandlung, mein Vertheidiger (Herr Dr. Wiedenfeld) habe gesagt: „ich sei meiner Gesinnung nach Zentralist u. s. w.“; diese Angabe beruht offenbar auf einem Schreibfehler. Mein Herr Vertheidiger sagte: er (Dr. Wiedenfeld) sei Zentralist, aber selbst von diesem seinem Standpunkte aus finde er in meinen Artikeln nichts Strafbares, während ich von meinem Standpunkte als Ungar sogar eine gewisse Berechtigung habe, jene Ansichten zu vertreten, denen ich in meinen Artikeln Ausdruck lieh.

Indem ich höflichst ersuche, dieser Berichtigung Raum geben zu wollen, zeichne ich u. s. w.

Wien, 21. März 1862.

Dr. Maxm. Falk.

Die Rückreise Sr. Majestät des Kaisers nach Wien dürfte, wie in Venedig am 20. d. verlautete, erst in den letzten Tagen d. M. erfolgen. Am 22. Früh wollte Se. Majestät sich von Venedig nach Treviso und Conegliano begeben, und nach Inspizierung der dort dislocirten Truppen Abends wieder nach Venedig zurückkehren. — Im Laufe der nächsten Woche wird Se. Majestät auch in Novigo erwartet.

Der Fürst von Windischgrätz ist in der Nacht vom Freitag zum Samstag um 11 Uhr gestorben. — Der Papst hat demselben auf seine Bitte den apostolischen Segen erteilt. Das betreffende Telegramm traf in der Nacht zum Freitag hier ein und wurde der Segen noch in der Nacht über ihn gesprochen.

Arad, 24. März. Gegen das neue preussische Ministerium benimmt sich die Berliner Presse im Allgemeinen ziemlich zurückhaltend, und auch im Publikum ist die Stimmung eine viel ruhigere, als man es bei einem Umschwunge von solcher Tragweite voraussetzen sollte. Zum Theil hat dies seinen Grund in der langen Krise, die dem Ministerwechsel voranging, und in der allmählig heinache bis zur Gewißheit gereiften Ueberzeugung, daß ein für die liberale Sache günstiger Ausgang nicht zu erwarten sei. Man kann daher auch nicht einmal sagen, daß man auf die ersten Schritte oder etwa auf das Programm des neuen Ministeriums gespannt sei. Die Namen v. d. Heydt und v. Roon, die gewissermaßen die Ecksteine der Kabinettsbildung ausmachten, sind schon an sich ein Programm. Was die neu Eingetre-

tenen anbetrifft, so ist über die Richtung der Herren v. Igenplich und v. Mühlner eine Ungewißheit auch nicht möglich. Der Letztere gilt in kirchlicher Beziehung für einen Gesinnungsgenossen des Herrn v. Bethman-Hollweg und in politischer für einen streng Konservativen. Graf Lippe und Herr v. Jagow waren bisher nicht in Stellungen, die auf ihre politische Richtung einen sichern Schluß erlauben. Jedoch ist es nicht anzunehmen, daß ihre Anwesenheit im Ministerium den durch die Verhältnisse und die Gesinnung der wichtigsten Mitglieder desselben bedingten Charakter verändern sollte, neigten sie sich selbst persönlich einer gemäßigt liberalen Färbung zu. Indem Herr v. d. Heydt das Portefeuille der Finanzen übernahm, hat er sich auch äußerlich in der jetzigen Situation zu dem einflußreichsten Mitgliede des Ministeriums gemacht, das nach der allgemeinen Meinung in ihm seinen Gründer und Schwerpunkt hat.

Wenn man sich die Namen der neuen Minister etwas genauer ansieht, schreibt man der „D. A. Z.“, so wundert man sich zunächst über eine außerordentlich rasche Karriere, wie man einer ähnlichen in der preuß. Beamtenwelt wohl noch niemals begegnet ist. Der neue Justizminister Graf zur Lippe war vor einem Jahre noch gewöhnlicher Staatsanwalt zu Potsdam; nach der Jurispositionsstellung Schwarz's wurde er an dessen Stelle zum Oberstaatsanwalt ernannt. Herr v. Jagow, der neue Minister des Innern, war vor einem Jahre noch gewöhnlicher Landrath zu Kreuznach; seine Ernennung zum Polizeipräsidenten von Breslau erfolgte erst im verfloffenen Späthommer. Das sind die Sprünge, die um so mehr den Charakter des Ungewöhnlichen und Auffallenden tragen, als man von einer besonderen Begabung und Auszeichnung der betreffenden Herren in ihrer höheren amtlichen Wirklichkeit bis jetzt auch noch nichts gehört hat. Sie mögen die Kempter, die sie zuletzt innehatten, tüchtig und tadellos verwaltet haben, aber von einer besonderen Auszeichnung wird schon um dessentwillen wohl nicht gut die Rede sein können, weil sie sich erst seit wenigen Monaten in denselben bewegt haben. — Aus der früheren Wirksamkeit des Herrn v. Jagow ist dagegen sehr wohl bekannt, daß er der berückichtigten Landrathskammer des Herrn v. Westphalen angehörte, wo er zu den entschiedensten und thätigsten Mitgliedern der landrathlichen Majorität zählte. Von dem neuen Kultusminister Herrn v. Mühlner steht nur so viel fest, daß er jedenfalls ein großes Hülfzeug von Kirchenthum und Frömmigkeit in die Verwaltung seines neuen Amtes mitbringt; daß Weiteres bleibt abzuwarten. Der Graf v. Igenplich ist aus dem Herrenhause, wo er zwischen der Rechten und der äußersten Rechten des Hauses schwankte, genugsam bekannt. Wenn es schon seit einigen Tagen zweifellos geworden war, in welchem Sinne die Ministerkrise endigen würde, so betrachtet man die neue Ministerliste doch mit einem schwer ausgedrückenden Ersäunen. Die Liste macht den Eindruck, als ob man, obgleich die Ergänzung des Ministeriums in reaktionärem Sinne beschlossen war, große Mühe gehabt hätte, diese Ergänzung selbst auch in diesem Sinne überhaupt zu Stande zu bringen. Die hieher berufenen und telegraphisch befragten höheren Verwaltungsbeamten haben alle abgelehnt und gedankt, und so mag denn zuletzt wohl nichts anderes als die jetzt vorliegende, so überraschend „eigentümliche“ Ergänzung des Ministeriums übrig geblieben sein.

Aus Rom, 15. März wird gemeldet: Einiges Aufsehen erregt die Hausführung bei der Signora Constanza Diotallevi im Borgo Pio, also im vatikanischen Stadtgebiete. Sie ist als Schriftstellerin im belletristischen Fache in hiesigen literarischen Kreisen wohl bekannt, namentlich als Verfasserin mehrerer Schauspiele. Die bei ihr vorgenommenen Korrespondenzen kompromittiren eine hochgestellte Person. Sowohl ihr Mann, der ein ehemaliger päpstlicher Offizier ist, als sie selber, die dem Comitato Romano vielfach als Vermittlerin diente, sind in die für gebildete Personen scheußliche Haft der Galere in Diocletians Thermen gebracht. — Die päpstliche Regierung hofft viel von der Opposition des japanischen Martyrer im Mai zu assistiren. Ich weiß, daß der Erzbischof von Tours, als er sich neulich vom heiligen Vater verabschiedete, bemerkte, „da er jetzt gekommen sei, habe er nicht eben bringende Gründe zu einem baldigen Wiederbesuch der limina apostolorum; weit aber die französische Regierung die Bischöfe bevormunden zu wollen schiene, so werde er gewiß auch im Mai nicht fehlen.“

Aus Turin, 17. März wird berichtet: Man zählt hier darauf, daß Ratazzi ein Zugeständniß in der römischen Frage in Paris durchsetzen werde. Es fällt auf, daß, während in Paris ein Brief des Kaisers an Victor Emanuel veröffentlicht wird, worin gesagt wird, Frankreich könne seine Truppen nicht eher abziehen, als bis der Papst mit Italien sich versöhnt hat, hier die Unterhandlungen zwischen Cavour und Antonelli enthüllt worden sind. Man vermutet, daß die zu Cavour's Zeiten halb angenommenen Anträge wiederholt werden sollen und nach Verwerfung derselben eine Uebereinkunft mit Italien bezüglich der Räumung abgeschlossen werden dürfte. Ratazzi wird der Form nach alle Zugeständnisse machen.

Einer Korrespondenz aus Neapel zufolge wird Victor Emanuel in Begleitung von Garibaldi wahrscheinlich nach Neapel kommen, um die süd-italienische Armee zu reorganisiren.

Aus Mailand, 22. März wird telegraphisch gemeldet: Garibaldi ist hier eingetroffen. Er verspricht, Rom

Arad, 24. März. Der Wiener Korrespondent des „Ab. Tan.“ setzt die Schwierigkeiten, welche der Einberufung des Landtags entgegenstehen, in Folgendem auseinander: Täuschen wir uns nicht, sagt er, darüber, daß die ungarischen Regierungsmänner ebenso, wie Se. Majestät nicht hoffen, daß durch die abermalige Einberufung des 1861er Landtags, oder der im v. J. gewählten Deputirten das große Werk der Versöhnung zu Stande gebracht werden könne. Diesen Umstand halten wir — wie sehr wir auch zugeben, daß auf dem 1861er Landtag (wir meinen nur das Unterhaus) die extremen, in religiöser Beziehung indifferenten, namentlich antikatholischen und kein Maß kennenden Elemente überwiegend waren, — dennoch für beklagenswerth, weil der 1861er Landtag der direkten Verlängerung der wichtigsten Kardinalrechte der nationalen altherwürdigen Verfassung gegenüberstand, und in den auf seine Adressen erlassenen Reskripten wiederholt zur Beschickung des Reichsraths aufgefordert wurde. Die Mitglieder des 1861er Landtags werden somit unseres Wissens auf keinen Fall neuerdings einberufen werden; man müßte also einen neuen Landtag auf Grund von Neuwahlen einberufen. Es fragt sich also, wann und wie die Regierung neue Wahlen anordnen könnte. Wenn ich gut unterrichtet bin, leben die ungarischen Regierungsmänner in der Ueberzeugung, daß sie jetzt — sei es auf Grund des 48er oder eines oktrohirten Wahlgesetzes — vergebens neue Wahlen anordnen würden; sie sind überzeugt, daß die Komitate, in welchen man vorher die Ausschüsse restituiren müßte, fast einstimmig antworten würden: „Wir lassen in den Bezirken keine neue Wahlen vornehmen; sind doch die 1861er Deputirten auf drei Jahre gewählt.“ Das sind die Haupthindernisse, wegen welcher wir einen neueren Landtag nicht so bald erwarten können. — Das zweite Hindernis ist der Zustand der Komitate, in welchen die Verwaltung durch die seit dem Eintritt des Provisoriums ernannten Beamten geleitet wird. Andere kleinere Hindernisse übergehend, können wir mit Recht fragen, was die Zukunft bringen werde, die wir erwarten können. — Die Mitglieder des 1861er Landtags sind auf 3 Jahre gewählt worden, und wenn die Besorgnis der ungarischen Regierungsmänner richtig ist, nämlich, daß die Komitate, wenn ihre Ausschüsse und ihre gleichfalls auf drei Jahre gewählten Beamten ihnen zurückgegeben werden, nur auf die vorjährigen Repräsentanten hinweisen würden: so wird, wenn nicht außerordentliche Umstände eintreten, das Provisorium bis zum Anfang des J. 1864 dauern, damals wird nämlich die konstitutionelle dreijährige Frist sowohl der Komitatebeamten, als auch der 1861er Repräsentanten abgelaufen sein, und werden nach einer unter der Leitung energischer Obergespanne besonnen durchgeführten neuen Komitatrestitution neue Landtagswahlen können angeordnet werden. Bis dahin hoffen die heutigen ungarischen Regierungsmänner im Lande eine Regierungspartei schaffen zu können, welche sich das große Werk der Ausschöpfung zur Aufgabe machen, und die keineswegs die Verkürzung der altherwürdigen Verfassung des Landes bezweckenden Bestrebungen der Regierung befördern würde. Das selbe Blatt läßt sich aus Siebenbürgen schreiben, der Korrespondent des Pesther Lloyd, welcher die Nachricht brachte, der siebenbürgische Landtag werde jedenfalls einberufen werden, selbst auf die Gefahr hin, daß Ungarn und Szekler daran nicht theilnehmen, und daß man Hermannstadt als Siebenbürgen erklären müßte, — habe diese Nachricht nur mitgetheilt, um auf die Absurdität derselben aufmerksam zu machen. Ist doch ein Siebenbürgischer Landtag nach dem Gesetz der Union ein Ding der Unmöglichkeit. Das selbe Blatt theilt mit, daß das Öner Polytechnikum sein Siegel zurückgehalten habe, auf welchem das ungarische Landeswappen angebracht ist. „Ab. tan.“ spricht zugleich die Hoffnung aus, das Pesther ungarische Gymnasium werde binnen Kurzem ein eben solches Siegel erhalten.

Im „Stürgöny“ schließt Kecskeméthy einige Bemerkungen über eine zentralistische Wiener Korrespondenz in der „Bohemia“ mit Folgendem: Die historische Legitimität hat zahlreiche Feinde. Es gibt Revolutionäre, die es aus Nationalitätsgrundsätzen, und andere, die es aus folge politischer fixen Ideen sind, und diese kümmern sich wenig darum, ob der Thron, die große Monarchie dadurch in's Verderben geräth, — wenn sie nur versuchen dürfen, der sogenannten ungarischen Sympathie ein Ende zu machen, d. h.: Ungarn zu stürzen, aus der Geographie und dem europäischen Staatsrecht zu freischen. Doch wir sind wenigstens ruhig. Die Revolutionäre können zwar aus der Tagesstimmung Kraft schöpfen und Wirren verursachen, — aber deshalb wird doch der gesunde Verstand, wird der Selbsterhaltungstrieb der österr. Völker siegen, und der Ausgleich der Interessen wird gelingen.

Zóka i registriert im „Magy. Sajto“ das von einigen Blättern erwähnte Gerücht, daß man in maßgebenden Kreisen einsehe, man könne die konstitutionellen Unterhandlungen am Besten mit der sogenannten Beschlußpartei gewinnen, und es seien in Bezug hierauf bereits die Vorarbeiten in Angriff genommen worden. Zóka sagt hierüber: Wir können für die Geheimnisse von andertshalbundert Menschenherzen nicht stehen, und können so mit diesem Gerücht weder illustriren noch widerlegen, nur bitten wir die Verbreiter dieses Gerüchts, sie mögen be-

denken, daß wir unter Ausnahmgesetzen, unter Militärgerichten leben, und mögen sie die Sache aus Schonung für Diejenigen geheim halten, die vielleicht leichtblütig genug wären, den Ausnahmgesetzen zu trotzen und ihre jungen Tage den Versuchen zur Herstellung der Konstitution zu exponiren.

Se. Excellenz der Statthalter hat ein Schreiben an Se. Hochwürden den Ober-Rabbiner Meißel in Pest gerichtet, worin er demselben für die zum Besten der Ueberschwemmten veranstalteten Sammlungen Anerkennung und den edelherzigen Spendern im Namen der Beschädigten heißen Dank ausdrückt. — Die jüdischen Pächter der Bukar Herrschaft des Fürsten Esté há z y haben 100 fl. zur Anschaffung einer in der kath. Kirche aufzustellenden Orgel gespendet, wofür sie vom Pfarrer einen sehr schönen Dankbrief erhielten. Diefelben Pächter haben die Witwen aus Turam mit Brennholz für den Winter versehen. — In Baja wurde ein Jude Namens Ignaz Deutsch zum Kunstmeister der Seifenfiederei-Branche gewählt. (Magy. Jzr.)

Szilágyi Virgil, der einige Tage im Kreise seiner Familie zugebracht, wurde am 18. d., Abends 6 Uhr, wieder in seine Haft in die Kaserne abgeführt.

Der Verfasser der bekannten Broschüre: „Mit oder ohne Oesterreich“ ist, wie „Magyarország“ meldet, der kürzlich verstorbene Karl Vida.

Se. Excellenz der k. Statthalter von Ungarn, Gr. Moriz Pálffy hat auf seiner jüngsten Rundreise auch Raab und Komorn besucht. Er besichtigte die durch die Ueberschwemmung verursachten Schäden, ferner die Komitats- und städtischen Kempter und Gefängnisse und ist vorgestern Abends nach Ofen zurückgekehrt.

„M. S.“ schreibt man aus Kaschau, 16., daß der k. Kommissär des Sároser Komitats den Baron Julius Behmer — der in Pécskupa verweilt — durch Genßbarmen einbringen ließ; derselbe stand am 16. zum erstenmal vor dem Kriegsgericht.

S. C. Wien, 22. März. (Herrnhause.) Auf der Ministerbank: Rechberg, Degenfeld, Vasser. Statthaltereirath Rubin verliest das Protokoll. Der Präsident gibt dem Hause das Hinscheiden des Fürsten Windischgrätz bekannt und fügt hinzu: der Bestand der Monarchie sei das Denkmal des ruhmreichen Wirkens des Verbliebenen, ihm verdanke das Vaterland seine Existenz. (Bravo.) Das Haus erhebt sich zur Bezeugung seines Beileides. Graf Leo Thun beantragt, die heutige Sitzung mit Rücksicht auf dieses tieferschütternde Ereigniß vertagt werden. Wird einstimmig angenommen. Nächste Sitzung Montag.

Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, soll im Falle, als der bisherige preussische Botschaftsminister Herr von Ulfom eine andere Bestimmung erhalte, der bisherige preussische Gesandte in Wien, Hr. Werther, zu seinem Nachfolger in Frankfurt, dagegen der k. pr. Gesandte in München, Graf Perponcher, zur Uebernahme des Gesandtschaftspostens am k. k. Hofe designirt sein.

Die heutigen Wiener Blätter veröffentlichen folgendes Eingefendet:

Herr Reaktor!

In der heutigen Nummer Ihres geschätzten Blattes heißt es in dem Bericht über die gestrige Gerichtsverhandlung, mein Vertheidiger (Herr Dr. Wiedenfeld) habe gesagt: „ich sei meiner Gesinnung nach Zentralist u. s. w.“; diese Angabe beruht offenbar auf einem Schreibfehler. Mein Herr Vertheidiger sagte: er (Dr. Wiedenfeld) sei Zentralist, aber selbst von diesem seinem Standpunkte aus finde er in meinen Artikeln nichts Strafbares, während ich von meinem Standpunkte als Ungar sogar eine gewisse Berechtigung habe, jene Ansichten zu vertreten, denen ich in meinen Artikeln Ausdruck lieh.

Indem ich höflichst ersuche, dieser Berichtigung Raum geben zu wollen, zeichne ich u. s. w.

Wien, 21. März 1862.

Dr. Maxm. Falk.

Die Rückreise Sr. Majestät des Kaisers nach Wien dürfte, wie in Venedig am 20. d. verlautete, erst in den letzten Tagen d. M. erfolgen. Am 22. Früh wollte Se. Majestät sich von Venedig nach Treviso und Conegliano begeben, und nach Inspizierung der dort dislocirten Truppen Abends wieder nach Venedig zurückkehren. — Im Laufe der nächsten Woche wird Se. Majestät auch in Novigo erwartet.

Der Fürst von Windischgrätz ist in der Nacht vom Freitag zum Samstag um 11 Uhr gestorben. — Der Papst hat demselben auf seine Bitte den apostolischen Segen erteilt. Das betreffende Telegramm traf in der Nacht zum Freitag hier ein und wurde der Segen noch in der Nacht über ihn gesprochen.

Arad, 24. März. Gegen das neue preussische Ministerium benimmt sich die Berliner Presse im Allgemeinen ziemlich zurückhaltend, und auch im Publikum ist die Stimmung eine viel ruhigere, als man es bei einem Umschwunge von solcher Tragweite voraussetzen sollte. Zum Theil hat dies seinen Grund in der langen Krise, die dem Ministerwechsel voranging, und in der allmählig heinache bis zur Gewißheit gereiften Ueberzeugung, daß ein für die liberale Sache günstiger Ausgang nicht zu erwarten sei. Man kann daher auch nicht einmal sagen, daß man auf die ersten Schritte oder etwa auf das Programm des neuen Ministeriums gespannt sei. Die Namen v. d. Heydt und v. Roon, die gewissermaßen die Ecksteine der Kabinettsbildung ausmachten, sind schon an sich ein Programm. Was die neu Eingetre-

tenen anbetrifft, so ist über die Richtung der Herren v. Igenplich und v. Mühlner eine Ungewißheit auch nicht möglich. Der Letztere gilt in kirchlicher Beziehung für einen Gesinnungsgenossen des Herrn v. Bethman-Hollweg und in politischer für einen streng Konservativen. Graf Lippe und Herr v. Jagow waren bisher nicht in Stellungen, die auf ihre politische Richtung einen sicheren Schluß erlauben. Jedoch ist es nicht anzunehmen, daß ihre Anwesenheit im Ministerium den durch die Verhältnisse und die Gesinnung der wichtigsten Mitglieder desselben bedingten Charakter verändern sollte, neigten sie sich selbst persönlich einer gemäßigt liberalen Färbung zu. Indem Herr v. d. Heydt das Portefeuille der Finanzen übernahm, hat er sich auch äußerlich in der jetzigen Situation zu dem einflußreichsten Mitgliede des Ministeriums gemacht, das nach der allgemeinen Meinung in ihm seinen Gründer und Schwerpunkt hat.

Wenn man sich die Namen der neuen Minister etwas genauer ansieht, schreibt man der „D. A. Z.“, so wundert man sich zunächst über eine außerordentlich rasche Karriere, wie man einer ähnlichen in der preuß. Beamtenwelt wohl noch niemals begegnet ist. Der neue Justizminister Graf zur Lippe war vor einem Jahre noch gewöhnlicher Staatsanwalt zu Potsdam; nach der Jurispositionsstellung Schwarz's wurde er an dessen Stelle zum Oberstaatsanwalt ernannt. Herr v. Jagow, der neue Minister des Innern, war vor einem Jahre noch gewöhnlicher Landrath zu Kreuznach; seine Ernennung zum Polizeipräsidenten von Breslau erfolgte erst im verfloffenen Späthommer. Das sind die Sprünge, die um so mehr den Charakter des Ungewöhnlichen und Auffallenden tragen, als man von einer besonderen Begabung und Auszeichnung der betreffenden Herren in ihrer höheren amtlichen Wirklichkeit bis jetzt auch noch nichts gehört hat. Sie mögen die Kempter, die sie zuletzt innehatten, tüchtig und tadellos verwaltet haben, aber von einer besonderen Auszeichnung wird schon um dessentwillen wohl nicht gut die Rede sein können, weil sie sich erst seit wenigen Monaten in denselben bewegt haben. — Aus der früheren Wirksamkeit des Herrn v. Jagow ist dagegen sehr wohl bekannt, daß er der berückichtigten Landrathskammer des Herrn v. Westphalen angehörte, wo er zu den entschiedensten und thätigsten Mitgliedern der landrathlichen Majorität zählte. Von dem neuen Kultusminister Herrn v. Mühlner steht nur so viel fest, daß er jedenfalls ein großes Hülfzeug von Kirchenthum und Frömmigkeit in die Verwaltung seines neuen Amtes mitbringt; daß Weiteres bleibt abzuwarten. Der Graf v. Igenplich ist aus dem Herrenhause, wo er zwischen der Rechten und der äußersten Rechten des Hauses schwankte, genugsam bekannt. Wenn es schon seit einigen Tagen zweifellos geworden war, in welchem Sinne die Ministerkrise endigen würde, so betrachtet man die neue Ministerliste doch mit einem schwer ausgedrückenden Ersäunen. Die Liste macht den Eindruck, als ob man, obgleich die Ergänzung des Ministeriums in reaktionärem Sinne beschlossen war, große Mühe gehabt hätte, diese Ergänzung selbst auch in diesem Sinne überhaupt zu Stande zu bringen. Die hieher berufenen und telegraphisch befragten höheren Verwaltungsbeamten haben alle abgelehnt und gedankt, und so mag denn zuletzt wohl nichts anderes als die jetzt vorliegende, so überraschend „eigentümliche“ Ergänzung des Ministeriums übrig geblieben sein.

Aus Rom, 15. März wird gemeldet: Einiges Aufsehen erregt die Hausführung bei der Signora Constanza Diotallevi im Borgo Pio, also im vatikanischen Stadtgebiete. Sie ist als Schriftstellerin im belletristischen Fache in hiesigen literarischen Kreisen wohl bekannt, namentlich als Verfasserin mehrerer Schauspiele. Die bei ihr vorgenommenen Korrespondenzen kompromittiren eine hochgestellte Person. Sowohl ihr Mann, der ein ehemaliger päpstlicher Offizier ist, als sie selber, die dem Comitato Romano vielfach als Vermittlerin diente, sind in die für gebildete Personen scheußliche Haft der Galere in Diocletians Thermen gebracht. — Die päpstliche Regierung hofft viel von der Opposition des japanischen Martyrer im Mai zu assistiren. Ich weiß, daß der Erzbischof von Tours, als er sich neulich vom heiligen Vater verabschiedete, bemerkte, „da er jetzt gekommen sei, habe er nicht eben bringende Gründe zu einem baldigen Wiederbesuch der limina apostolorum; weit aber die französische Regierung die Bischöfe bevormunden zu wollen schiene, so werde er gewiß auch im Mai nicht fehlen.“

Aus Turin, 17. März wird berichtet: Man zählt hier darauf, daß Ratazzi ein Zugeständniß in der römischen Frage in Paris durchsetzen werde. Es fällt auf, daß, während in Paris ein Brief des Kaisers an Victor Emanuel veröffentlicht wird, worin gesagt wird, Frankreich könne seine Truppen nicht eher abziehen, als bis der Papst mit Italien sich versöhnt hat, hier die Unterhandlungen zwischen Cavour und Antonelli enthüllt worden sind. Man vermutet, daß die zu Cavour's Zeiten halb angenommenen Anträge wiederholt werden sollen und nach Verwerfung derselben eine Uebereinkunft mit Italien bezüglich der Räumung abgeschlossen werden dürfte. Ratazzi wird der Form nach alle Zugeständnisse machen.

Einer Korrespondenz aus Neapel zufolge wird Victor Emanuel in Begleitung von Garibaldi wahrscheinlich nach Neapel kommen, um die süd-italienische Armee zu reorganisiren.

Aus Mailand, 22. März wird telegraphisch gemeldet: Garibaldi ist hier eingetroffen. Er verspricht, Rom

Arad, 24. März. Der Wiener Korrespondent des „Ab. Tan.“ setzt die Schwierigkeiten, welche der Einberufung des Landtags entgegenstehen, in Folgendem auseinander: Täuschen wir uns nicht, sagt er, darüber, daß die ungarischen Regierungsmänner ebenso, wie Se. Majestät nicht hoffen, daß durch die abermalige Einberufung des 1861er Landtags, oder der im v. J. gewählten Deputirten das große Werk der Versöhnung zu Stande gebracht werden könne. Diesen Umstand halten wir — wie sehr wir auch zugeben, daß auf dem 1861er Landtag (wir meinen nur das Unterhaus) die extremen, in religiöser Beziehung indifferenten, namentlich antikatholischen und kein Maß kennenden Elemente überwiegend waren, — dennoch für beklagenswerth, weil der 1861er Landtag der direkten Verlängerung der wichtigsten Kardinalrechte der nationalen altherwürdigen Verfassung gegenüberstand, und in den auf seine Adressen erlassenen Reskripten wiederholt zur Beschickung des Reichsraths aufgefordert wurde. Die Mitglieder des 1861er Landtags werden somit unseres Wissens auf keinen Fall neuerdings einberufen werden; man müßte also einen neuen Landtag auf Grund von Neuwahlen einberufen. Es fragt sich also, wann und wie die Regierung neue Wahlen anordnen könnte. Wenn ich gut unterrichtet bin, leben die ungarischen Regierungsmänner in der Ueberzeugung, daß sie jetzt — sei es auf Grund des 48er oder eines oktrohirten Wahlgesetzes — vergebens neue Wahlen anordnen würden; sie sind überzeugt, daß die Komitate, in welchen man vorher die Ausschüsse restituiren müßte, fast einstimmig antworten würden: „Wir lassen in den Bezirken keine neue Wahlen vornehmen; sind doch die 1861er Deputirten auf drei Jahre gewählt.“ Das sind die Haupthindernisse, wegen welcher wir einen neueren Landtag nicht so bald erwarten können. — Das zweite Hindernis ist der Zustand der Komitate, in welchen die Verwaltung durch die seit dem Eintritt des Provisoriums ernannten Beamten geleitet wird. Andere kleinere Hindernisse übergehend, können wir mit Recht fragen, was die Zukunft bringen werde, die wir erwarten können. — Die Mitglieder des 1861er Landtags sind auf 3 Jahre gewählt worden, und wenn die Besorgnis der ungarischen Regierungsmänner richtig ist, nämlich, daß die Komitate, wenn ihre Ausschüsse und ihre gleichfalls auf drei Jahre gewählten Beamten ihnen zurückgegeben werden, nur auf die vorjährigen Repräsentanten hinweisen würden: so wird, wenn nicht außerordentliche Umstände eintreten, das Provisorium bis zum Anfang des J. 1864 dauern, damals wird nämlich die konstitutionelle dreijährige Frist sowohl der Komitatebeamten, als auch der 1861er Repräsentanten abgelaufen sein, und werden nach einer unter der Leitung energischer Obergespanne besonnen durchgeführten neuen Komitatrestitution neue Landtagswahlen können angeordnet werden. Bis dahin hoffen die heutigen ungarischen Regierungsmänner im Lande eine Regierungspartei schaffen zu können, welche sich das große Werk der Ausschöpfung zur Aufgabe machen, und die keineswegs die Verkürzung der altherwürdigen Verfassung des Landes bezweckenden Bestrebungen der Regierung befördern würde. Das selbe Blatt läßt sich aus Siebenbürgen schreiben, der Korrespondent des Pesther Lloyd, welcher die Nachricht brachte, der siebenbürgische Landtag werde jedenfalls einberufen werden, selbst auf die Gefahr hin, daß Ungarn und Szekler daran nicht theilnehmen, und daß man Hermannstadt als Siebenbürgen erklären müßte, — habe diese Nachricht nur mitgetheilt, um auf die Absurdität derselben aufmerksam zu machen. Ist doch ein Siebenbürgischer Landtag nach dem Gesetz der Union ein Ding der Unmöglichkeit. Das selbe Blatt theilt mit, daß das Öner Polytechnikum sein Siegel zurückgehalten habe, auf welchem das ungarische Landeswappen angebracht ist. „Ab. tan.“ spricht zugleich die Hoffnung aus, das Pesther ungarische Gymnasium werde binnen Kurzem ein eben solches Siegel erhalten.

Im „Stürgöny“ schließt Kecskeméthy einige Bemerkungen über eine zentralistische Wiener Korrespondenz in der „Bohemia“ mit Folgendem: Die historische Legitimität hat zahlreiche Feinde. Es gibt Revolutionäre, die es aus Nationalitätsgrundsätzen, und andere, die es aus folge politischer fixen Ideen sind, und diese kümmern sich wenig darum, ob der Thron, die große Monarchie dadurch in's Verderben geräth, — wenn sie nur versuchen dürfen, der sogenannten ungarischen Sympathie ein Ende zu machen, d. h.: Ungarn zu stürzen, aus der Geographie und dem europäischen Staatsrecht zu freischen. Doch wir sind wenigstens ruhig. Die Revolutionäre können zwar aus der Tagesstimmung Kraft schöpfen und Wirren verursachen, — aber deshalb wird doch der gesunde Verstand, wird der Selbsterhaltungstrieb der österr. Völker siegen,

und Venedig (zu „befreien“) empfiehlt Rüstungen zur Befreiung der Sklavenschwärmer.

Zur Situation in Italien, wird dem „Vaterland“ aus Paris, 19. März geschrieben: In den höchsten Kreisen herrscht eine sichbare Niedergeschlagenheit, und der Kaiser selber soll die Besorgnisse nicht verbergen, welche ihm die Zustände diesseits und jenseis der Alpen einflößen. In Italien stehen die Sachen so, daß Napoleon sich ernstlich fragen muß, was man zu thun habe, wenn das neue Königreich Italien stückweise auseinander geht; „auf Confoederation zurückkommen“ ist rasch gesagt, aber die conditio sine qua non dieser Rückkehr auf den Vertrag von Zürich, ist eine Katastrophe, welche Viktor Emanuel zwingt, auf den Besitz seiner Länder zu verzichten, die er sich in der bekannten Weise aneignen mußte; auf diplomatischem Wege ist da nichts zu machen, weil es dem Kaiser Napoleon absolut unmöglich ist, das Verdikt der Plebisците in Italien zu entkräften. Selbst aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangen, muß er sich überall vor demselben verbergen. Die erklärten Gegner der piemontesischen Politik — wir sprechen hier von der gouvernementalen Welt — machen daher auch kein Geheimnis aus ihrer Berechnung, daß Viktor Emanuel, von der revolutionären Bewegung in die Enge getrieben, nichts anderes übrig bleiben werde, als an die Unterstützung Napoleons zu appelliren, der ihm alsdann seine Bedingungen vorschreiben könnte. Aber selbst in diesem Falle würde es einen Berg von Schwierigkeiten geben, da Napoleon fest entschlossen ist, die Wiederherstellung der legitimen Dynastien nicht zuzugeben. Vor der Hand ist die eventuelle Rückberufung Mazzini's das dominirende Faktum; mit Unrecht behauptet ein belgisches Blatt, Mazzini habe von Haus aus erklärt, er werde sich der Amnestie Mazzini's widersetzen; sich auf den Einfluß Garibaldi's verlassen, hatte er den Delegirten des Clubs von Genua die schönsten Dinge versprochen, jetzt sitzt er in der Klemme; er hat nur die Wahl es mit Napoleon zu verderben, wenn er Mazzini zurückrufen läßt, oder mit dem Jakobinerclub in Genua, wenn er dessen Motion ein Veto entgegensetzt; und er hat in dieser Noth nichts Besseres zu thun gewußt, als Garibaldi zu bitten, ihm jene Motion noch nicht in officieller Weise vorzulegen. Daher konnte er auf die Interpellation in der Kammer antworten, er habe Garibaldi nicht erwiedert, weil dieser ihm nichts vorgetragen habe. Mit solchen Kniffen jedoch reicht man nicht lange aus, Thatsache ist, daß die hiesigen Minister ihm, trotz des Vertrauensvotums, bereits das Todtenglocklein läuten, — Lavalette und Benedetti jamern auch über die schwierige Lage, welche ihnen die Rede Villault's in der Kammer gemacht habe.

In Turin ist man natürlicher Weise eben so verstimmt wie in Rom. Unterdessen werden in aller Stille Verstärkungen der französischen Armee in den Kirchenstaaten vorbereitet, ein Beweis, daß Napoleon dem Frieden in Italien nicht traut.

Der griechische Aufrastand hat nun, wenn man dem vor einigen Tagen eingelaufenen Telegramme Glauben schenken soll, so ziemlich sein Ende erreicht. Derlei Nachrichten sind jedoch mit Vorsicht aufzunehmen und ihre Bestätigung abzuwarten. Inzwischen schreibt man aus St. Manra, 12. März: Freitag den 8. März landeten in Pagliocaglia in der Nähe der Wohnung des Generals Grivas zwei griechische Dampfer mit 470 Soldaten, welche die Regierung abgesandt hatte, um verdächtige Personen in der Provinz Maronien zu arretiren. In der That wurden auch 35 Mann, theils Soldaten, theils Zivilisten, aufgegriffen und an Bord gebracht, worauf sich am Sonntag Morgen die Dampfer in der Richtung nach Bonita entfernten.

Aus Belgrad, 19. März wird dem „P. N.“ ge-

schrieben: Seit einigen Tagen herrscht eine besondere Thätigkeit unter den hiesigen Diplomaten, wobei der Telegrafendraht zwischen Belgrad, Konstantinopel und Wien mehr als gewöhnlich in Anspruch genommen wird. Allen Anzeichen nach besteht zwischen dem hiesigen Festungsgouverneur und dem österreichischen und englischen Generalkonful ein intimes Einverständnis, während die Vertreter Frankreichs, Russlands, Italiens und Preußens mehr weniger zu den Forderungen der serbischen Regierung hingen. Man spricht viel von einer energischen Note, welche die Pforte in den letzten Tagen der serbischen Regierung überreichen ließ, in welcher die Pforte erklärt, wie sie auf offiziellem Wege davon instruit sei, daß wirklich ein geheimes Einverständnis zwischen Serbien, Rumänien, Montenegro und Griechenland zum Umstürze des türkischen Reiches bestehe, aus diesem Grunde habe die Pforte sich bemüht gesehen, die serbische Grenze längere Zeit besetzt zu halten, was ihr enorme Auslagen zuzog, die sie für die Zukunft der serbischen Regierung zur Last legen will, nachdem trotz aller beruhigenden Versicherungen die Landesmiliz aufgestellt und militärisch eingetheilt wird, was die Vermuthungen der Pforte bezüglich obigen Einverständnisses vollkommen rechtfertige. Die serbische Regierung will dagegen vom Standpunkte, den der Hatischer Vertrag vom Jahre 1830 ihr zugestanden, um kein Haar abweichen und beharrt entschlossen bei der durch Garaschanin in Konstantinopel gestellten Forderung.

In den letzten Tagen wurde das Gerücht verbreitet, der Fürst beabsichtige eine Reise nach Kragujevac; doch ist nichts Bestimmtes darüber bekannt. — Die hiesige Festung wird mit Kriegsmaterial und Nahrungsmitteln sorgfältig verproviantirt, und man erwartet nächstens Munition und Bomben von der untern Donau. — Seit einigen Tagen verweilt hier ein Montenegriner, der eine geheime Mission haben soll.

Arad, 24. März. Das unheilvolle Geschick von dem eines unserer großartigsten industriellen Etablissements, die Spiritusfabrik und Dampfmaschine der Herren Gebrüder Neumann, vorgestern ereit wurde, und der gräßliche Schaden, den das furchtbare Ereigniß über so viele schuldlose Familien brachte, haben eine tiefe Sensation in allen Kreisen unserer Stadt hervorgebracht und die innigste Theilnahme aller Klassen der Bevölkerung wachgerufen. Unzählige Menschenmassen eilten in den letzten zwei Tagen nach dem Schauplatz des markdurchschütternden Unglücksfalles und keiner verließ denselben ohne tiefster, innerster Bewegung. — Wir unsererseits vermeiden es, die Scenen zu schildern, die sich dafelbst noch fortwährend ergeben, und die sich in Herz und Sinn der Anwesenden tief eingraben; wir wollen jetzt nur dem an uns gestellten Ersuchen der Herren Gebrüder Neumann entsprechen und in ihrem Namen dem hochgeehrten Herrn Festungskommandanten General-Major Leopold v. Kitzl, dem Herrn Hauptmann Theodor Schiffstner, dem Herrn Oberleutnant Moriz Wolfeller, dem Herrn Bürgermeister Franz Scharseneder, dem Herrn Stadthauptmann Arsen Michajlovits, sowie dem gesammten Stadtmagistrat den wärmsten und innigsten Dank aussprechen. Der verehrte Herr General v. Kitzl hat nicht allein dem Ersuchen des städt. Magistrats um Zuthellung von Senietruppen zur Leitung der Ausgrabungen durch Beistellung von 60 Mann bereitwilligst entsprochen, sondern hat sich selbst am Orte des Unglücks begeben, und anordnend, ermunternd und tröstend gewirkt; Herr Hauptmann Schiffstner und Herr Oberleutnant Wolfeller aber haben in edlem Wettstreit und mit der größten Hingebung die Ausgrabungen geleitet, und durch zweckmäßige Anordnungen weiteres Unglück durch einen etwaigen Einsturz des bereits stark demolirten Gebäudes zu

verhüten gesucht; der Stadtmagistrat mit dem Herrn Bürgermeister und Herrn Stadthauptmann an der Spitze endlich hat neben den kommissionellen Aufnahmen des jammernerwerthen Vorfalles die zweckentsprechendsten Anordnungen zur Fortschaffung der Leichen, Unterbringung der Verwundeten, und durch die möglichste Energie und Umsicht nach besten Kräften weiteren Unglücksfällen vorzuzubauen und die Geschehen zu mildern gesucht. Alles also, im Namen der Theilnehmer, innigen herzlichsten Dank.

Verzeichniß

jener milden Gaben, welche in Folge unseres Aufrufes für die Hinterbliebenen, der durch die Explosion des Dampfkessels in der Spiritusfabrik der Herren Gebrüder Neumann am 22. März Getödteten eingestiftet sind:

Herr Franz Benth 2 fl. — Hr. S. Horvath 50 kr. — Hr. A. v. Dalovits, k. t. Bergath, 10 fl. — Frau Anna Huber 1 fl. — Hr. Josef Steiner senior 10 fl. — Hr. Hermann Steiner 2 fl. — Hr. A. J. Steiner 10 fl. — Hr. M. Ransburg 5 fl. — Herren Bing & Köder 5 fl. — Hr. Wilhelm Bing 2 fl. — Hr. Jgn. Leibel 2 fl. — Hr. Em. Landeberger 2 fl. — Hr. Mor. Heim 1 fl. — Hr. Karl Heim 1 fl. — Hr. Rudolf Mahler 2 fl. — Hr. Simon Hirschmann 1 fl. — Herr Julius Neugebauer au Pest 1 fl. — Hr. Jgn. Rosenberger 1 fl. — Hr. Herm. Rosenblüh 1 fl. — Hr. S. Scharl 1 fl. — Hr. Wilhelm Schlessinger 1 fl. — Hr. J. L. 1 fl. — Hr. E. J. Edelschütz 1 fl. — Hr. Adolf Lustig 2 fl. — Hr. M. Scharl 1 fl. — Hr. Jgn. May 50 kr. — Hr. J. Schöpfer 1 fl. — Hr. Simon Epstein 2 fl. — Hr. L. Brüll 1 fl. — Hr. Karl Löwenbach 2 fl. — Hr. Eduard Schöpfer 1 fl. — Hr. Anton Herz 1 fl. — Hr. Jgn. Roth 50 kr. — Hr. Jgn. Tenner 1 fl. — Herr Leon B. Tedesco 1 fl. 50 kr. — Frau Marie Tedesco 1 fl. 50 kr. — Herr Anton Tedesco 50 kr. — Herr Leo Jos Tedesco 50 kr. — Herr Jakob Barth 1 fl. — Herr M. Auerbach 50 kr. — Frau Charlotte Auerbach 50 kr. — Herr Zempliner 1 fl. — Herr B. Roth 12 fl. — Hr. Jg. Kremer 1 fl. — Herr L. R. 50 kr. — Herr Adolf Lachbaum 50 kr. — Herr J. Landsberger 50 kr. — Herr Nathan Krider 50 kr. — Herr Josef Hirschmann 2 fl. — Herr Moriz Berger 2 fl. — Herr Leopold Rosenberger 50 kr. — Herr Sigmund Weidenfeld 2 fl. — Herr Julius Greger 2 fl. — Eine Schach-Partie 2 fl. — Herr L. Singer 1 fl. — Sigmund Lustig 1 fl. — Ein Menschenfreund 10 fl. — Herr Eduard Berger 5 fl. — Herr A. N. 1 fl. — Herr Martin Deutsch 3 fl. — Herr Johann Wagner 1 fl. — Herr Jonas Abels 1 fl. — Herr Josef Kovaner 50 kr. — Hr. Bernhard Deutsch 1 fl. — Hr. W. Leopold 1 fl. — Hr. D. Löwenbach 2 fl. — Hr. Bened. Löwenbach 10 fl. — Hr. Leop. Böhm, Zimmerkellner bei 3 König 2 fl. — Herr M. L. Tenner, 1 fl. — Herr Simon Elias, 1 fl. — Herr Eduard Bing, 1 fl. — Herr Josef Steiner jun., 5 fl. — Herr Moriz Klein, Musikalienhändler, 5 fl. — Herr August Nögel, 2 fl. — Herr Schauer das Ergebnis einer in der Hofbergerischen Spiritusfabrik eingeleiteten Sammlung 5 fl. 10 kr. — Herr A. J. Witrich 2 fl. — Die ehrsame Binder-Janung 10 fl. — Herr Julius de Schwellegräber Sohn 50 kr. — Herr J. M. Ritz 1 fl. — Frau Aloisia Ritz 1 fl. — Fel. Aloisia Ritz 1 fl. — Klementine Ritz 1 fl.

Zusammen 185 fl. 40 kr.
Hiezu die bereits ausgewiesenen . . . 40 fl. —

225 fl. 10 kr.
Indem wir den edlen Spendern für ihre großmüthigen Gaben unsern wärmsten Dank aussprechen, zeigen wir ihnen an, daß wir den obigen Betrag bereits dem löbl. Bürgermeisteramte zur sofortigen Verwendung übergeben haben, und bitten um weitere gütige Beiträge.

Aradi színház

Holnap kedden márt. 25-én,
a Neumann testvérek szeszgyárában elpat-
tant gőzkatlan által egyetlen támaszaiktól
megfosztott özvegyek s árvák felsze-
gélésére

uj szineloadással összeköttetett
mű-hangverseny

fog adadni bérszünetben.

A t. cz. közönség minden szépre és jóra fogékony nemes érzetét e borzasztó szerencsétlenség által végnymorba döntött embertársak sorsa enyhítésére mély tisztelettel felszólítván, kedves kötelességet velünk teljesíteni, midön ezen előadás tisztja jövedelmének felét a fentemlitett czélra áldozván, ismert kegyes pártfógásugat tisztelettel felhívni bátorokdunk.

Arad mártius 24-én 1862.

A t. cz. közönség hálás tisztelői

a szinigazgatóság.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 22. März 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare			
5pct. österr. Währung	65 40	65 60	5pct. Pardubitz	—	—	Ofner	40 fl.	33 75	39 —
5 „ Nation. Octob. April-	—	—	5 „ Westbahn	102 80	103 00	Fürst Windischgr.	20 „	22 50	23 50
Zinsen	84 00	84 20	„ „ „ „	104 10	104 25	Graf Waldstein	20 „	24 75	25 00
„ „ „ „	—	—	„ „ „ „	—	—	Graf Keglevich	10 „	17 25	17 50
„ „ „ „	—	—	Staatsbahn 4 275 Francs	144 50	145 00	Wechsel (3 Monat).			
5 „ Lit. B.	102 50	103 —	5pct. Südbahn	139 —	139 50	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—
5 „ Lonb.-venet.	110 —	111 —	Bank-Pfandbr.			Augsburg 100 fl. südd.	115 15	115 25	—
5 „ venet. Anl.	100 —	—	12monatl.	103 00	103 50	Berlin 100 Thl.	—	—	—
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins.	—	—	6jähr.	00 00	00 00	Frankfurt 100 fl. südd.	115 30	115 40	—
„ „ „ „	—	—	10jähr.	—	—	Hamburg 100 M. B.	101 60	101 75	—
vor 1852 ausgest.	7 15	70 25	verlosbare	—	—	Livorn. 100 L. T.	—	—	—
„ „ „ „	—	—	in österr. Währ.	—	—	London 10 L. St.	135 60	135 70	—
4 1/2 pct. „ „	61 50	61 75	Industrie-Actien			„ „ „ „	—	—	—
4 pct. „ „	54 75	55 00	Creditaetien	202 70	202 80	„ „ „ „	—	—	—
3 „ „ „	41 00	41 50	Bankactien	327 —	329 —	Mailand	—	—	—
2 1/2 pct. „ „	35 50	36 —	Escomptaetien	620 —	622 —	Paris 100 Francs	53 90	54 00	—
1 pct. „ „	—	—	Lloyd	228 —	229 —	31 Tage Sicht.			
2 1/2 „ „ „	45 50	46 —	„ „ „ „	—	—	Bukurest 100 wall. P.	—	—	—
Mail. Como-Rentensch.	16 50	17 —	„ „ „ „	—	—	Const. 100 t. P.	—	—	—
Lose von 1839	139 50	140 00	„ „ „ „	—	—	Comptanten.			
„ „ „ „	—	—	„ „ „ „	—	—	Kronen	—	18 75	18 82
Lose von 1854	92 25	92 75	„ „ „ „	—	—	Münz-Dukaten	—	6 47	6 48
Lose von 1860	93 00	93 10	„ „ „ „	—	—	Rand-Dukaten	—	6 45	6 45
„ „ „ „	97 50	97 75	„ „ „ „	—	—	Napoleonsdor	—	10 87	10 89
5pct. Steueranleihe	90 80	91 00	„ „ „ „	—	—	Souverainsdor	—	19 14	19 15
Grundentl. Oblig.			„ „ „ „	—	—	Russische Imperials	—	11 18	11 20
niederösterreichische	88 50	89 00	„ „ „ „	—	—	Preuss. Friedrichsdor	—	11 48	11 50
oberösterreichische	86 75	87 —	„ „ „ „	—	—	Engl. Sovereings	—	13 68	13 70
böhmische	89 75	90 25	„ „ „ „	—	—	Preuss. Cassenanw.	—	2 03 1/2	2 04 1/2
mährische	91 00	92 00	„ „ „ „	—	—	Silber	—	135 50	135 75
steirische	83 00	83 50	„ „ „ „	—	—	Lose.			
kraimische	87 —	88 —	Credit	100 fl.	130 17	Dampfschiff	100 „	99 75	100 —
ungarische	71 25	71 50	Triester	100 „	126 50	„ „ „ „	100 „	126 50	127 50
Tem. Slav.	69 00	69 50	„ „ „ „	—	—	„ „ „ „	—	—	—
Crot.	—	—	„ „ „ „	—	—	„ „ „ „	—	—	—
siebenbürgische	68 00	68 25	„ „ „ „	—	—	„ „ „ „	—	—	—
galizische	69 60	69 90	„ „ „ „	—	—	„ „ „ „	—	—	—
Bukowina	68 20	68 50	„ „ „ „	—	—	„ „ „ „	—	—	—
Prioritäts-Oblig.			„ „ „ „	—	—	„ „ „ „	—	—	—
5pct. Lloyd	87 —	89 —	„ „ „ „	—	—	„ „ „ „	—	—	—
5 „ Nordbahn	96 25	96 75	„ „ „ „	—	—	„ „ „ „	—	—	—
„ „ „ „	—	—	„ „ „ „	—	—	„ „ „ „	—	—	—
„ „ „ „	—	—	„ „ „ „	—	—	„ „ „ „	—	—	—
5 „ Gloggnitzer	81 50	82 50	„ „ „ „	—	—	„ „ „ „	—	—	—
5 „ Dampfschiff	99 —	99 50	„ „ „ „	—	—	„ „ „ „	—	—	—